

Redaction
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 45.

Hirschberg, Freitag den 22. Februar.

1884.

* **Die Einführung der Maschinenstickerei** in unserem Thale war bekanntlich durch ein Rescript des Handelsministeriums vom 10. Januar cr. an die hiesige Handelskammer in Anregung gebracht worden. Die Handelskammer hatte in ihrer Sitzung vom 16. Januar cr. eine aus den Herren Mende und Nagel bestehende Commission gewählt, welche mit dem Recht der Cooptation die angeregte Frage in nähere Erwägung ziehen sollte. Diese Commission hat zu ihren Berathungen den mit der Spizennäherung und deren Entwicklungsgeschichte vertrauten Spizennäherer Herrn Bernhard Metzner hieselbst hinzugezogen und hat in der gestrigen Handelskammersitzung einen sehr ausführlichen und eingehenden Bericht erstattet, welchen die Handelskammer durchweg billigte und welcher dem Herrn Minister eingesandt werden wird.

Der Bericht zeigt in historischer Entwicklung, wie die ursprünglich sehr lohnende Maschinenstickerei zur Zeit ihren Höhepunkt erreicht, wenn nicht schon überschritten hat. Der Verdienst ist bei der zunehmenden Production auf ein Minimum beschränkt und kann nur genügend angelehrte und geschickte Arbeitskräfte ernähren. Durch Massenproductionen in der Schweiz, Sachsen, Böhmen etc. ist der Consum nicht nur vollständig gedeckt, sondern es ist Ueberproduction vorhanden, so daß nur unter bedeutenden Opfern ein Unternehmer sich finden lassen würde, welcher den kostspieligen Industriezweig in die Hand nehmen könnte.

Eine Stickmaschine kostet ca. 3000 Mk., die baulichen Anlagen dazu ca. 1000 Mk., die Unkosten pro Maschine ca. 1000 Mk. Dabei sind an jeder Maschine aber nur 4 Personen beschäftigt, nämlich: ein Sticker, zwei Mädchen und eine Frau. Auf jede beschäftigte Person kommt ein Betriebskapital von mindestens

1250 Mk. und hierzu kommen noch die zur Erlernung erforderlichen Lehrkräfte. Auch fehlen hier im Riesengebirge die nöthigen Arbeitskräfte. Seit 25-30 Jahren hat sich hieselbst eine reiche Industrie in Glas, Holz, Papier und Thon entwickelt, welche vielfach, wie z. B. die Erdmannsdorfer Spinnerei, ihre Arbeitskräfte aus Böhmen heranziehen muß. Die Spizennäherinnen sind auf den neu einzuführenden Erwerbszweig nicht angewiesen. In Bezug darauf sagt der Bericht wörtlich:

Die mit größten Opfern und durch staatliche Subvention vor 30 Jahren eingeführte Hausindustrie der Spizennäherinnen hat trotz der ungünstigen Conjunctionen jederzeit ihre Zweckmäßigkeit und Lebensfähigkeit für unser Gebirge bewiesen und ist jetzt nur durch die in den letzten 10 bis 15 Jahren im Nachbarlande erfolgreich gemachten Anstrengungen einigermaßen zurückgeblieben. Zur gezielten Nachhilfe behufs Weiterentwicklung bedürfte die schlesische Spizennäherung einer weiteren ausreichenden staatlichen Unterstützung, die zu befürworten wir uns bei dieser Gelegenheit gestatten. Die im Riesengebirge mit der Nadel hergestellten Spizen stehen auch in keiner Abhängigkeit zu der Maschinenstickerei. Beide sind zwei total verschiedene Industriezweige, die in ihrer vollständig verschiedenen Verwendung nie einander Concurrenz machen können, einer dem anderen daher nie verdrängen kann. Die feinen, zur größten und theuersten Damentoilette gehörigen Nadelspitzen können nicht durch auf Leinen, Baumwollstoff oder Lüll gefertigte Maschinenstickerei ersetzt werden. Giebt auch bisweilen die Mode der einen oder der anderen Gattung minderer gestülpelten Spizen den Vorzug, so läßt sie doch diesen Einfluß am wenigsten auf die feinste und geschätzteste Art der mit der Nadel und Hand hergestellten Spitze aus, wie sie in Schlesiens seit ca. 30 Jahren, in Böhmen seit mehr als 100 Jahren und in Belgien seit mehreren hundert Jahren eingeführt ist und einer beträchtlichen Anzahl weiblicher Personen Verdienst gewährt.

Trotzdem nach diesen Auslassungen die neugeplante Industrie hieselbst sehr wenig Aussicht auf Erfolg hat, am allerwenigsten sich aber zur Hausindustrie eignen würde — denn gar wenig Häuser im Gebirge dürften einen hinreichend großen Raum zur Aufstellung der

großen Maschine bieten — so würde doch die Einführung von zunächst 4 Maschinen sich hier ermöglichen lassen, wenn der Staat die Maschinen leihweise ablassen und für die ersten 3 Jahre mindestens jährlich eine Subvention von 6000 Mk. gewähren würde.

Daß unter diesen Bedingungen der Herr Minister sich zur Einführung der Maschinenstickerei hieselbst entschließen wird, ist wohl nicht anzunehmen, und finden wir es für sehr gerechtfertigt, daß der Bericht auf die Weberei-Districte des Eulengebirges, als auf das geeignetere Gebiet zur Einführung des geplanten Industriezweiges hinweist, da bei dem unter der dortigen Weber-Bevölkerung herrschenden Nothstande die Weber, deren Frauen und Mädchen ein gutes Material bieten würden.

Würde der Herr Minister die unserem Thale bewiesene freundliche Gesinnung auf die angeregte Unterstützung unserer Handspizennäherung übertragen, so würde dies gewiß ein sehr anzuerkennender Erfolg des Handelskammer-Berichtes sein. Wir wollen dies dem so überaus wichtigen Industriezweige von Herzen wünschen, ebenso wie auch, daß unsere wohlhabenden Klassen es endlich einsehen möchten, daß unsere schlesischen Spizen den berühmten belgischen Fabrikaten nichts nachgeben, daß aber nur bei genügender Nachfrage allein Tüchtiges geleistet werden kann.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Februar. Se Majestät der Kaiser empfing gestern Nachmittag 4 Uhr, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, den Grafen Otto zu Stolberg-Bernigerode und sodann den Kultusminister v. G^opler. Abends wohnte der Kaiser der

Der schwarze Robert,

oder:

Meine Frau und ich.

Von Michael Folden.

(Fortsetzung.)

Es pochte zum dritten Mal, etwas bestimmter.

„Herein!“ schrie ich ärgerlich, — unwirsch über die Consternirtheit, in die mich bei meiner Phantasie-Versunkenheit die plötzliche Störung versetzt hatte, und verwundert über die ungewohnte Form dieser Störung, von der ich mir momentan gar nicht erklären konnte, was sie zu bedeuten habe.

Die Thür öffnete sich ein klein wenig, nur so weit, daß sich unser „Mädchen für Alles“ schüchtern hindurchschieben konnte. Das Mädchen schob sich schüchtern hindurch, blieb verlegen an der Thür stehen und sagte stotternd: „Der Herr — der Herr will doch wohl nicht gestört sein . . .?“

„Nein!“ rief ich ärgerlich zurück, „gewiß nicht! Was willst Du denn?“

„Ich dachte — der Herr will doch gewiß nicht gestört sein, ich — darf ihn daher wohl nicht zum Kaffeetischen rufen, und — und — und da . . .“ sie stockte.

„Nun, zum Henker, was willst Du denn nun eigentlich von mir?“ schrie ich erbost.

„Und — da wollte ich lieber erst fragen, ob ich dem Herrn vielleicht den Kaffee — Kaffee hier hereinbringen sollte . . .“ schluckte das Mädchen verlegen.

„Aber Frauenzimmer, bist Du denn verrückt?“ schrie ich entrüstet und sprang auf. „Also darum störst

Rathbrud
verbieten.

Du mich wie ein Gespenst mit dreimaligem Klopfen? Plagt Dich der Satan? Weshalb bist Du denn nicht einfach hereingekommen, wie?“

„Ich — ich traute mich nicht . . .“ stotterte das „Mädchen für Alles“ und schlug die Augen nieder. „Trauest Dich nicht?“ rief ich im höchsten Aerger aus. „Das ist ja noch schöner! Bin ich ein Wütherrich, ein Haustyrann, an den man sich nicht eine Frage zu richten getraut? Scheer' Dich zum Teufel mit Deinem Kaffee und Deinen Fragen — Du hast mich mit Deinem Unsinn dreimal so sehr gestört, als wenn Du einfach hereingekommen wärest und gefragt hättest, wie es sich gehört!“ Erschreckt schlich das Mädchen hinaus und entrüstet eilte ich zu meiner Frau in das Kaffeezimmer.

„Ist das nicht zum Tollwerden?“ rief ich ihr erregt zu, „klopft das verrückte Mädchen erst dreimal geheimnißvoll an, daß ich aus meiner Arbeit erschreckt aufahre; schleicht dann wie ein Gespenst ins Zimmer, läßt sich erst jedes Wort wie mit Hebeln entwinden, — nur um mich zu fragen, ob sie mich mit dem Kaffee stören dürfe oder nicht. Was sagst Du dazu?“

Meine Frau sah verlegen am Kaffeetisch, die Augen niedergeschlagen und sagte gar nichts.

„Du schweigst!“ fuhr ich ärgerlich fort, „ist es denn aber in Ordnung, was da durch den Unsinn eines Mädchens angerichtet wird? Muß man nicht seine Diensthöfen so gewöhnen, daß sie sich zu benehmen wissen? Ich werde mir das Mädchen sofort hereinrufen und ihr ein für allemal Instructionen geben, wie sie sich in solchen Fällen zu verhalten hat!“ Ich wollte hinaus.

„Lieber Mann — thue das nicht!“ bat Laura kleinlaut und mit sehr rothem Gesicht.

„Nicht? Ja, warum denn nicht?“ fragte ich entrüstet.

„Weil — weil das Dienstmädchen nicht dafür kann! Ich — ich hatte ihr gesagt, daß — daß sie Dich erst fragen möge . . .“ Laura schlug die Augen so tief nieder, wie es nur irgend ging und schien sehr gebeugt.

„Du?“ fragte ich verblüfft.

„Ja! Du wirst — Du wirst mich nicht vor dem Dienstmädchen compromittiren wollen . . .“ bat sie leise und wischte sich eine Thräne aus dem Auge.

„Nein!“ versicherte ich ungewiß, „aber weshalb hast Du mich denn nicht lieber selbst gefragt?“

„Ich . . .“ sie stockte.

„Nun?“

„Ich — traute mich nicht!“

Mir schwindelte von Neuem! Sie getraute sich nicht und das Dienstmädchen getraute sich nicht! Himmel, ich hatte geglaubt, der nachsichtigste, zartfühlendste Mann von der Welt zu sein, und was mußte ich für ein Barbar, für ein Haustyrann sein! Ich gestand ganz verblüfft und nahm mir allen Ernstes vor, mich mehr zu mäßigen. Als ich mich verheirathete, hatte ich einigermaßen in der Furcht gelebt, aus lauter Liebe und Nachsicht für meine Frau mir selbst ganz unbewußt unter den Pantoffel zu kommen, und hatte mir vorgenommen, meine sehr feste Willenskraft nur ja recht zusammenzunehmen, um mich davor zu schützen und nun hatte ich dies allem Anschein nach in zu hohem

Vorstellung im Opernhaus bei, kehrte bald nach 9 Uhr von dort ins Palais zurück, woselbst die Majestäten den Thee und das Souper allein einnahmen und begab sich kurz vor 10 Uhr, aus Anlaß des Geburtstages der Fürstin Anton Radziwill, Gemahlin des Generalleutenants à la suite Fürsten Anton Radziwill, nach deren Wohnung am Pariser Platz, um daselbst der aus dieser Veranlassung dort stattfindenden Festlichkeit beizuwohnen. — Im Laufe des heutigen Vormittags nahm der Kaiser die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing sodann einige Generalstabsoffiziere und arbeitete mit dem Chef des Civil-Cabinetts. Nach Entgegennahme militärischer Meldungen empfing der Kaiser den Staatssekretär v. Boetticher und unternahm vor dem Diner eine Spazierfahrt.

× Dresdener Meldungen stellen entschieden in Abrede, daß ein Besuch des italienischen Königs-paares am dortigen Hofe angezeigt sei. Gleichzeitig wird die Nachricht dementirt, Prinz Georg beabsichtige, demnächst mit Familie einen längeren Aufenthalt in Italien zu nehmen.

× Zu den periodisch auftauchenden Gewohnheits-enten gehört die Nachricht von einem bevorstehenden Besuche des Zaren in der österreichischen Hauptstadt. Wie oft ist dieser Besuch nicht in den Zeitungen angekündigt worden und doch hat derselbe niemals stattgefunden. Auch die bezüglich der letzten Nachricht des „Berl. Tagebl.“ gehört auf den Geflügelmarkt, obgleich dieselbe in dem in Berlin umgehenden Gerüchte eine Stütze findet, wonach der aus Friedrichsruh wieder zurückgekehrte russische Militärbefehlshaber Fürst Dolgorucki der Ueberbringer eines eigenhändigen Briefes des Zaren an den Kaiser Wilhelm sei, in welchem dem Wunsche einer Begegnung mit demselben und später mit Kaiser Franz Joseph von Oesterreich Ausdruck verliehen werde.

— Die russische Deputation, welche unseren Kaiser am 27. d. M., dem Tage, an welchem derselbe vor 70 Jahren den St. Georgs-Orden erhielt, begrüßen soll, wird vom Großfürsten Michael Nikolajewitsch, einem Onkel des Zaren, geführt werden. Der Großfürst (geboren am 25./13. October 1832) bekleidet in der russischen Armee den Rang eines General-Feldmarschalls und ist Präsident des Reichsraths. Der preussischen Armee gehört er als Chef des 1. Schlesienschen Infanterieregiments Nr. 4 an.

× Der „Reichsanzeiger“ publicirt eine kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag auf den 6. März d. J. einberufen wird.

— In seiner heutigen Plenarsitzung beschäftigte sich das Abgeordnete Haus mit der weiteren zweiten Berathung einer Kreisordnung für Hannover und Einführung der Provinzialordnung in dieser Provinz. Zu § 24 der Vorlage (Ortspolizeiverwaltung) hatte die Commission (in einem Zusatzparagraphen 24a) die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher beschlossen. Abg. Dr. Sneyt (nat.-lib.) erklärte eine Kreisordnung ohne Amtsvorsteher für unannehmbar, wurde jedoch von seinen Fraktionsgenossen Ludewig und Lauenstein bekämpft. Seitens der Conservativen traten die Abgg. von Liebermann und von Wedell-Pies-

dorf lebhaft für das Institut der Amtsvorsteher ein; namentlich betonte letzterer, daß der § 24a ein Mittel sei, welches die Freunde und die Gegner der Kreisordnung vereinige. Der Minister des Innern, von Puttkamer, sprach und stimmte gegen den § 24a. Abg. Dr. Hänel sprach sich im Sinne eines Theils der Fortschrittspartei ebenfalls für das Institut der Amtsvorsteher aus. Dann wurde, unter Ablehnung eines Amendements v. Jedlich (freicons.), der § 24a mit 169 gegen 120 Stimmen angenommen. Ebenso gelangte der Rest der Vorlage (bis § 121) nach den Commissionsbeschlüssen zur Annahme, ausgenommen § 29, der nach der Regierungsvorlage wiederhergestellt wurde. Damit ist die zweite Berathung der Kreisordnung für Hannover erledigt. Nächste Sitzung: Morgen (Donnerstag); Tagesordnung: Provinzialordnung für Hannover, kleinere Vorlagen.

× Die heute ausgegebene „Provinzial-Correspondenz“ bringt einen Artikel über die Etatsberathungen, worin es u. A. heißt: Ein gleichzeitiges Tagen beider Körperschaften (des preussischen Landtags, sowie des Reichstags) erscheint ebenso unvermeidlich, wie eine gegenseitige Schädigung derselben; Abhilfe kann nur von den Beteiligten selbst geschafft werden. Entweder wird man sich entschließen müssen, die bisherige Methode der Etatsberathungen zu ändern und dieselbe künftig auf die Discussion von Dingen zu beschränken, die ein greifbares Resultat versprechen, oder man wird auf die alljährlichen Budgetbewilligungen selbst verzichten müssen.

× Der Ausschuss der Berlin-Hamburger Eisenbahngesellschaft hat beschlossen, die Ankauffofferte der preussischen Regierung einer auf den 31. März nach Ludwigslust einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung zur Annahme zu empfehlen, vorbehaltlich der Verständigung über einige Aenderungen des Vertrags.

× Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seinem nichtamtlichen Theile den Erlaß, welchen der Reichskanzler in Bezug auf den Antrag des amerikanischen Gesandten auf Uebermittlung an das Reichstagspräsidium einer auf den Tod des Dr. Lasker bezüglichen Resolution des amerikanischen Repräsentantenhauses an den kaiserlichen Gesandten in Washington gerichtet hat. Der Erlaß lautet im Wesentlichen wie folgt:

„Jede Anerkennung, welche die persönlichen Eigenschaften eines Deutschen im Auslande finden, kann für unser Nationalgefühl nur erfreulich sein, insbesondere wenn sie von einer so hervorragenden Körperschaft ausgeht, wie das amerikanische Repräsentantenhaus. Ich würde deshalb die Mittheilung des Herrn Sargent dankbar entgegengenommen und Se. Majestät den Kaiser um Erlaß zur Vorlage derselben an den Reichstag gebeten haben, wenn nicht die Resolution vom 9. v. M. zugleich ein Urtheil über die Richtung und die Wirkungen der politischen Thätigkeit des Abgeordneten Lasker enthielte, welches mit meiner Ueberzeugung im Widerspruch steht. Es heißt in der Resolution mit Bezug auf den Verstorbenen, daß his firm and constants exposition of free and liberal ideas have materially advanced the social political and economic condition of those people. Nach meiner Kenntniß des Herganges der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes kann ich dieses Urtheil nicht als ein solches ansehen, welches den von mir erlebten Thatsachen entspricht. Ich würde nicht wagen, mein eigenes Urtheil dem einer so erlauchten Körperschaft, wie das Repräsentantenhaus der Vereinigten

Staaten, gegenüberzustellen, wenn ich nicht bezüglich der inneren Politik Deutschlands durch eine mehr als 30jährige active Theilnahme an derselben eine Erfahrung gewonnen hätte, die mich ermuntert, auch meinem Urtheil innerhalb dieses Gebietes eine gewisse Kompetenz beizulegen. Ich kann mich nicht entschließen, bei Sr. Majestät dem Kaiser die nöthige Ermächtigung zur Mittheilung der Resolution des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten an den deutschen Reichstag zu beantragen, weil ich dazu ein Urtheil mir amtlich aneignen und bei Sr. Majestät vertreten müßte, welches ich als zutreffend nicht zu erkennen vermag.

Durch diese Veröffentlichungen ist den vielfachen Entstellungen jenes Erlasses Seitens der Presse nunmehr ein Ziel gesetzt.

England.

× Das englische Unterhaus hat, wie nicht anders erwartet wurde, das gegen das Cabinet gerichtete Tadelsvotum verworfen, und zwar mit 311 gegen 262 Stimmen, obgleich die Anhänger Parnell's wider alles Erwarten ihre Stimmen für das Tadelsvotum abgaben.

Rußland.

Petersburg, 20. Febr. Am nächsten Sonnabend wird der Kaiser über die Petersburger Garnison und die in der Umgebung stehenden Truppen in der Gesamtkraft von 43 Bataillonen, 43 Escadrons und 114 Geschützen eine Revue abhalten.

Bulgarien.

Die bulgarische Regierung richtet an die Berliner Signatarmächte ein Rundschreiben, in welchem für Bulgarien das Recht beansprucht wird, Handelsverträge mit anderen Staaten abzuschließen, da die Pforte die alten Handelsverträge nicht erneuern wolle.

Ägypten.

× Gordon hat die Unabhängigkeit des Sudan proclamirt, in Khartum einen arabischen Notablenrath eingesetzt und Anstalten für den Abzug der ägyptischen Truppen und Europäer getroffen. Es hofft, die Räumung ohne Blutvergießen bewerkstelligen zu können.

Locales und Provinzielles.

b. Zweite Sitzung der Handelskammer, den 20. Februar 1884. Anwesend die Herren: Herrmann, Sauer, Hecker, Krieg, Linke, Milchner, Nagel und Schneider. Nach Verlesung und Vollziehung des Protocolls der vorigen Sitzung und nach Bekanntgebung eines Circulaires, durch welches eine Denkschrift zu Kaisers Geburtstag empfohlen wird, wird in die Tagesordnung eingetreten, und zwar referirt der Vorsitzende, Herr Kaufmann Hermann, über den Handelskammer-Stat pro 1884. Nach dem von dem Herrn Secretär Kunze aufgestellten Vorschlage sind unter Berücksichtigung des Umlandes, daß ult. 1883 ein Rassenbestand von 146 M. 01 Pf. vorhanden war, für das nächste Jahr wieder dieselben Beiträge wie pro 1883 zu erheben und zwar 8% der Beiträge der in Klasse A I und A II zahlende Gewerbesteuerpflichtigen. An Ausgaben sind analog dem Vorjahre etatsmäßig: Gehalte 330 M., Bureaukosten 30 M., Druckkosten und Inserate 320 M., Porto 60 M., Votenlohn 60 M., Bibliothek 100 M., Beitrag zum Handelstage 30 M., Insgesamt: Reichelosten zc. 250 M., Subvention der Reichsbanknebenstelle 700 M., in Summa 1880 M. Der Stat wird in dieser Höhe genehmigt. — Nach einem Schreiben der Reichsbankstelle Legniz hat die Cantione des Verwalters der hiesigen Reichsbanknebenstelle im abgelauenen Jahre 2166 M. (gegen 1700 M. im Vorjahre) betragen. Da demselben aber 3500 M. Einnahmen garantirt sind, so sollen noch 1000 M. Zuschuß geleistet werden. Von diesen trägt der Magistrat 300 M., die Handelskammer 700 M. und wird diese Ausgabe genehmigt. — Von den im „Reich-

Maße gethan, hatte übertrieben und war ein Tyrann geworden! Ich staunte darüber, denn ich hatte bisher wirklich noch gar nichts davon gemerkt! — Was doch aus dem Menschen doch Alles werden kann, wenn er nicht recht auf sich aufpaßt . . . besonders in der Ehe.

Ich bemühte mich, äußerst liebenswürdig zu meiner Frau zu sein, obgleich ich mich, ganz offen gestanden, ein Bißchen nervös fühlte, und suchte sie mit der Versicherung zu beruhigen, daß die Sache ja gar nichts zu bedeuten habe. Sie weinte, lächelte aber gleich wieder unter Thränen, als sie sah, wie gültig ich war. Wir nahmen gemeinschaftlich unseren Kaffee ein, und Alles wäre gut gewesen, wenn mir nur nicht der unseltsame Schwarze Robert ewig im Kopfe gelegen und mich nervös gemacht hätte. Ich dachte an ihn, war zerstreut und gab mehrmals verkehrte Antworten. Meine Frau merkte das und sagte nach dem Kaffee seufzend: „Nun gehst Du wohl gleich wieder zu Deinem Robert?“

„Ja, liebes Kind,“ erklärte ich ruhig, „die Arbeit ist versagt, der Buchhändler wartet auf sie und ich habe sie viel zu lange verschoben. Sie müßte schon fertig sein.“

„Wozu aber? Du schreibst doch sonst nie solche grauliche Geschichten, — Du hast ja jetzt Ferien in Deinem Amt und könntest Dich in dieser Zeit einmal so hübsch ruhen . . . weshalb da die schöne Zeit mit solchem Zeuge ausfüllen?“

„Du weißt, daß ich gern schreibe,“ gab ich etwas verstimmt zur Antwort, „und der Stoff ist ein ungemain interessanter, verwickelter. Es erfordert viel

Scharfsinn und historischen Blick, Aufklärung in jene seltsamen Vorgänge zu bringen, die theils historisch verbürgt sind, theils bisher in ein tiefes Dunkel gehüllt waren. Sie greifen in die Geschichte jener Zeit ein; zum mindesten sind sie von hoher Wichtigkeit für die Familienverhältnisse und die Geschichte eines noch heute blühenden mächtigen Adelsgeschlechtes . . . begreiffst Du nicht, daß es das Interesse eines Freundes historischer Forschung fesseln kann, diese Dinge als der Erste endgültig aufzuklären?“

„Mehr fesseln, als das Interesse für seine Frau?“ warf Laura schmolldend hin.

„Nicht mehr fesseln, nur mehr der Zeit in Anspruch nehmen, liebes Kind, das mußt Du nicht mit einander verwechseln!“ beschwichtigte ich freundlich. „Um Dir aber zu beweisen, wie wenig ich Dich darüber vergeblich bring' das Schachbrett und laß uns unsere Parthie spielen!“

„Schach!“ rief meine Frau jubelnd aus und schlug freudig die Hände zusammen. „Du willst mit mir spielen? Und Dein schrecklicher Robert —?“

„Mag warten!“ lächelte ich. „Nach der Parthie gehe ich um so fleißiger an ihn und hole die kleine Versammlung bald nach.“

„Herzensmann!“ Laura flog mir jubelnd um den Hals und flog dann jubelnd aus dem Zimmer, um das Schachbrett zu holen.

Ich hatte ihr diese kleine Concession machen müssen, nicht wahr, lieber Leser? Oder vielmehr nicht wahr, liebe Leserin? Sollte ich meine guten Vorsätze gleich damit beginnen, daß ich mich wieder als Tyrann

zeigte? — Meine Frau spielte sehr gerne Schach, ich auch. Seit unserer Verheirathung spielten wir jeden Nachmittag nach dem Kaffee unsere Parthie, sollte ich so grausam sein, sie gerade heute nach all' dem Borgelassenen und nach meinen kaum gefasteten guten Vorsätzen ausfallen zu lassen? Doch gewiß nicht! Ich ließ den Schwarzen Robert bei Seite rochiren, stellte den Thurm meiner Galanterie vor ihn und sagte mir, daß ich ja nachher den Grafen Sorbenna auftreten lassen könne, der gleich durch eine Erkennungsscene mit Ludmilla von Wurnburg den Leser mitten hinein . . .

Da kam Laura mit dem Schachbrett!

Ich schreckte empor wie ein ertappter Sünder, denn ich hatte mich schon wieder mitten in den Wirnissen des Schwarzen Robert befunden. Zum Theil ärgerte ich mich darüber, — konnte mich denn der Unglücksmensch nicht ein halbes Stündchen in Ruhe lassen, um mich auch einmal meiner Frau zu widmen? Zum Theil aber bedauerte ich auch, daß Laura nicht noch eine einzige halbe Minute fortgeblieben, mir hatte soeben die Scene zwischen Sorbenna und Ludmilla so deutlich vorgeschwebt, noch einen Moment und ich hätte sie im Kopf gehabt . . . nun kam das Schachbrett! Ich trippelte nervös mit den Füßen, aber ich nahm mich zusammen.

Meine arme Frau merkte zum Glück Nichts. Sie erklärte mir freundlich und mit schelmischem Blick, sie werde nun auch eine von meinen schönen Apfelsinen beim Spiel essen, worüber ich mich sehr geschmeichelt fühlte und dann stellte ich die Apfelsinen auf, während meine Frau ihre Figuren schälte . . . (Fortf. f.)

anzeiger" bereits veröffentlichten Listen der an die in Egypten Beschäftigten zu zahlenden Entschädigungen wurde Kenntnis genommen. Ebenso von der Mittheilung, daß die Anmeldefrist für die Budapester Allgemeine Landes-Ausstellung pro 1885 bis zum 1. April c. verlängert und eine der Ausstellungsbedingungen abgeändert worden ist.

Das Schreiben des Reichseisenbahnministers mit der Statistik des Eisenbahnverkehrs Deutschlands pro 1880/82 wurde mitgeteilt und soll das Verlangen für mögliche Verbreitung des sehr interessanten Materials dadurch erfüllt werden, daß ein von dem Herrn Vorsitzenden aus dem Werke gefertigter Auszug den Redactionen der hiesigen Blätter zur Publication übergeben wird. — Eine Anfrage der k. Eisenbahndirection in Berlin wurde dahin beantwortet, daß auch die diesseitige Kammer eine Gleichstellung in der Tarification von Spinnabfällen und Seede im deutsch-russischen Verbaude für angemessen hält. — Ueber die Antwort auf das Handelsminister-Rescript wegen Einführung der Maschinenfabriker im diesseitigen Bezirk berichten wir an anderer Stelle ausführlich. — Die Bildung einer Sachverständigen-Commission für den hiesigen Getreidehandel, welche der Herr Vorsitzende auf den Wunsch der Getreidehändler in Anregung bringt, wurde für notwendig anerkannt und sollen in der nächsten Sitzung nähere Vorschläge hierzu gemacht werden; eine Berücksichtigung der hier bereits bestehenden Markt-Commission wurde hierzu in Aussicht genommen. — Ein Schreiben des Herrn Regierungspräsidenten in Liegnitz, betreffend die fernere Behandlung vertraulicher ministerieller Mittheilungen, wird dahin beantwortet werden, daß die Kammer in dem angezogenen Falle durchaus correct verfahren zu haben glaubt. — Von der Absicht des Herrn Mittelschulrectors a. D. Herzog, hieselbst eine Handels-Lehranstalt in 3 Curse zu errichten, wurde Kenntnis genommen, unter Anerkennung des großen Wertes einer solchen Anstalt, besonders wenn sie ihre Ziele soweit ausdehnt, daß ihre Zöglinge die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst erhalten. — Dem Ansuchen des Centralverbandes deutscher Industrieller um statistische Erhebungen soll nachgekommen werden. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf einen vertraulich zu behandelnden Gegenstand. Auf Wunsch des Herrn Linke giebt Herr Director Krieg noch Auskunft über die in unserer Nr. 43 ausführlich besprochene Frage der Tarification des Papiers. Darauf wurde um 4 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen.

[Lehrer-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrer-Vereins gelangte eine Abhandlung von Dr. Otto Schrader: „Thier- und Pflanzengeographie im Lichte der Sprachforschung" zum Vortrage. — Die General-Versammlung des Pestalozzi-Kreis-Vereins findet Sonnabend den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, im „Concertsaal" statt.

Bei ausnahmeweis schönem Wetter wurde gestern der weit und breit berühmte Taubenmarkt in dem höchst anmuthig gelegenen Lahn abgehalten. Von nah und fern waren zahlreiche Besucher und besonders passionirte Taubenzüchter herbeigekommen, welche einen überaus reichlichen Vorrath zum Theil sehr schöner und seltener Gattungen vorfanden. Nach verschiedenen Angaben sollen ca. 4000 Paar Tauben vorhanden gewesen sein. Zu den besseren Sorten gehörten englische Kröpertauben in verschiedenen Farben, wofür 10 bis 20 Mark pro Paar gefordert wurden; ferner sogenannte Schimmelkröpfer in schön mattblauer Farbe von 3 Mk. an. Besonders ins Auge fallend waren chinesische Mövchen, schön blau und gelb, mit gleichmäßiger Fraise um den Hals, für welche 5 Mk. gefordert wurden. Pfautauben waren zu mäßigen Preisen, etwas über 2 Mk., in reichlicher Anzahl und schönen Farben, gelb, weiß und blau, zur Stelle, wie auch sogen. Tümler. Rabenschwarze, mit großen, rothen Augen gezeichnete Exemplare wurden von den Verkäufern als türkische Tauben bezeichnet. Sehr häufig waren begreiflicherweise unsere einheimischen Taubensorten, wie schöne Trommeltauben, Buntfugler etc. in allen Farben und zu mäßigen Preisen vertreten und machten alle diese letzteren Sorten in Bezug auf Farben und elegante Figuren einen sehr guten Eindruck. Im Ganzen wurde viel, wenn auch nicht immer zu den geforderten Preisen gekauft, denn man konnte häufig wahrnehmen, wie selbst die passionirten Taubenzüchter eine nicht minder starke Passion für den Besitz des Geldes an den Tag legten, wofür letztere sie damit motivirten, daß gerade die schöneren Sorten allzuhäufig dem Wegfange ausgeführt sind.

Der heutige Wochenmarkt zeigte in Folge des prächtigen Wetters eine ziemlich große Frequenz. Der Lebensmittel-, wie der Getreidemarkt waren von Käufern und Verkäufern gut besucht. Insbesondere aber war der Verkehr am Rathhause sehr rege, denn dort wurde das Nachspiel zum Lahn Taubenmarkt abgehalten. In vielen Reihen waren die Tauben zum Verkauf ausgestellt. Allerdings war die Frequenz gegen andere Jahre nicht allzu bedeutend, denn sonst war die Zufuhr noch bedeutend größer, und entweder haben die Händler gestern in Lahn sehr gute Geschäfte gemacht, so daß für Hirschberg nicht mehr viel übrig blieb, oder aber, was wohl das Wahrscheinlichere ist, die Frequenz des Lahn Marktes war diesmal auch nicht so bedeutend wie sonst. Wir möchten nur nach den hiesigen Wahrnehmungen fast bezweifeln, daß gestern in Lahn 4000 Paar Tauben zum Verkauf gestanden haben.

Heut Vormittag erregte ein Mann durch sonderbares Benehmen auf dem Ringe und der Burgstraße Aufsehen. Ein hinzugekommener Polizeibeamter constatirte, daß der Betreffende irrsinnig sei und sorgte für dessen Unterkunft.

Während aus anderen Orten der Provinz öfters gemeldet wird, daß man der Verfälschung von Lebens- und Genußmitteln auf die Spur gekommen sei und während andere Gerichte öfters sich mit der Bestrafung unreeller Verkäufer zu beschäftigen haben, sind aus unserer Stadt derartige Vorkommnisse noch nicht bekannt geworden. Da wir nicht optimistisch genug sind, um zu glauben, daß hier wirklich nicht auch die in Frage stehenden Fälle sich öfters ereignen sollten, so müssen wir fast glauben, daß die auch hier bestehende Lebensmittel-Untersuchungs-Commission viel zu selten in Anspruch genommen wird resp. deren Existenz in weiteren Kreisen vollkommen unbekannt ist. Möchte es gelingen, bei der morgen von den Stadtverordneten vorzunehmenden Neuwahl dieser Commission Männer zu gewinnen, welche mit regem Interesse sich ihres für die sanitären Verhältnisse unserer Stadt sehr wichtigen Amtes annehmen und über das Volkswohl mit Eifer wachen.

[Amtliches.] Die Acker- und Wiesenparzellen 27 und 28 des Dominii Schwarzbach, je 1 Hect. 66 Dmtr. groß, sollen bis 1. Octbr. 1892 anderweitig verpachtet werden und haben sich Reflectanten bis zum 1. März im Magistratsbureau, Zimmer Nr. V des Rathhauses zu melden. Die Parzellen brachten bisher einen Ertrag von 44,85 Mk. resp. 43,81 Mk. pro anno.

In der Ortschaft Steinseiffen bei Arnsdorf (Niesengebirge) wird mit dem 1. April c. eine Posthilfsstelle eingerichtet werden. Diese Posthilfsstelle, welche als Ehrenamt verwaltet wird, bezweckt, den Verkauf von Postwertzeichen zu vermitteln, die Einlieferung von Postsendungen zu erleichtern und eine Beschleunigung in der Aushändigung angekommener Briefe und Zeitungen zu ermöglichen.

Das linke Oberufer vom Viaduct abwärts bis nach Weltende zeigt bekanntlich nur noch einen kleinen Theil, welcher mit Wald bestanden ist, und tritt daher in landschaftlicher Beziehung gar sehr in den Hintergrund gegen das gegenüberliegende Ufer, welches sich noch — allerdings weiß Niemand, wie lange — in prächtigem Waldbeschmucke repräsentirt. Und auch die geringen Bestände des linken Ufers werden jetzt noch verkleinert. An der Stelle hinter dem Mirakelborn, an welcher der Weg nach Weltende eine scharfe Biegung macht, sind Art und Säge wiederum thätig, um die Räume, unter welchen die Stürme der letzten Woche arg gewüthet haben, aufzuräumen und zu beseitigen. So sieht der Naturfreund mit Bedauern immer einen seiner Lieblinge nach dem andern verschwinden, und sein Waldspaziergang in unmittelbarer Nähe von Hirschberg wird in nicht allzu langer Zeit zu den Seltenheiten gehören. Naturschönheit und Industrie sind aber leider zwei nicht zu vereinigende Factoren.

Die Gewinnung des Eises aus den Teichen im Hochgebirge ist außerordentlich interessant. Das Eis wird auseinandergeragt und die 1 Meter mächtigen Blöcke mittelst Ketzen aus der Tiefe heraufgezogen und sodann auf die Hörnerschlitten verfrachtet, von wo sie zu Thal gehen, um in Schmiedeberg zur Bahn zu gelangen. Dester kommt es vor, daß die auf dem Eise beschäftigten Arbeiter bei plötzlichem Durchbruche auf einem Blöcke im Teiche herumschwimmen; man sieht, die eben nicht angenehme Arbeit hat auch ihre Gefahren und dürfte das so gewonnene Eis jedenfalls nicht billig sein.

[Deutscher Müllertag in Breslau.] Der Centralverband deutscher Müller hat beschlossen, den diesjährigen deutschen Müllertag am 23. und 24. Juni in Breslau abzuhalten. Der Breslauer Localverein steht im Begriff, ein Comité zu bilden, um die nöthigen Vorbereitungen und Arrangements für den deutschen Müllertag zu treffen. Man erwartet eine Betheiligung von 500 bis 600 Personen.

Die 3. Klasse der 105. k. sächsischen Landes-Lotterie wird am 3. und 4. März in Leipzig gezogen. Die Erneuerung der Loose hierzu hat bis zum 23. d. M. zur Vermeidung des Verlustes der Ansprüche darauf zu geschehen.

Bei der Wichtigkeit, welche das Aichen der Schankgefäße für weite Kreise mit sich bringt, haben der Vorsitzende des deutschen Gastwirthschaftsverbandes und der Redacteur des „Gasthaus" über einzelne Punkte an zuständiger Centralstelle Auskunft eingeholt, aus welcher wir Folgendes mittheilen: Was die vielbesprochene Frage betrifft, ob Flaschen mit Patentverschluß ebenfalls mit Maßzeichen zu versehen seien, so sind dieselben allerdings nicht als „maschinell fest verschlossen" und somit nicht als unter die Ausnahmen fallend zu betrachten. Gleichwohl sind sie nicht unbedingt und ausnahmslos der Maßzeichnung zu unterwerfen, denn der § 1 spricht nur von solchen Flaschen, die zur Verabreichung von Bier etc. in Gast- und Schankwirthschaften dienen. Zu diesem Zweck ist aber nur ein verschwindend kleiner Theil der im Verkehr befindlichen

Flaschen mit Patentverschluß bestimmt, während die meisten Flaschen unmittelbar vom Brauer und Bierhändler in die Hände von Privaten übergehen und selbst da, wo sie sich in Schankwirthschaften vorfinden, nicht zur „Verabreichung", sondern nur zur Füllung der zur Verabreichung von Bier bestimmten Gläsern dienen. Was nun ferner überhaupt die in den Gast- und Schankwirthschaften vorhandenen Schankgefäße anbelangt, über welche ein Zweifel obwalten kann, ob sie zur Verabreichung von Bier, Wein dienen, wie z. B. Grog-, Glühwein-, Limonadegläser, so soll dann an dem Grundsatz festgehalten werden, daß dieselben erst dann zur Maßzeichnung heranzuziehen sind, wenn die Thatsache des im § 1 benannten Gebrauchs festgestellt ist, denn der § 1 sagt ausdrücklich, daß das Gezeig nur auf solche Schankgefäße Anwendung findet, „welche zur Verabreichung von Wein, Obstwein etc. dienen." Es wird daher eine Beschlagnahme nicht gerechtfertigt sein, wenn dazu weiter nichts als die bloße Annahme des revidirenden Beamten vorliegt, daß die Gefäße zur Verabreichung von Wein etc. dienen könnten. Auf diesem Gebiete wird jedoch erst das ordentliche Gericht vollständige Klarheit schaffen können.

Sitzung des kgl. Schöffengerichts vom 20. Februar 1884.

Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Heym; Schöffen: Herr Kaufmann Gebauer-Warmbrunn, Herr Gerbermeister Spüth hier. Die bereits inhaftirten Arbeiter H. und L. werden wegen Verwehrens mit Steinen auf arglose Spaziergänger zu je 4 Monat Gefängniß verurtheilt.

Die Rätherin P. zu Warmbrunn, unter der Anklage, einen Schirm daselbst entwendet zu haben, wurde freigesprochen. Der Bäckermeister und Vormund W. in Straupitz, unter der Anklage der Mißhandlung seines 8jährigen Miñdels, wurde zu 30 Mk. Geldstrafe event. 6 Tagen Haft verurtheilt.

Der Schneiberger S. zu Michelsdorf wurde wegen Zerstümmung einer Fensterscheibe eines ihm nicht Schnaps gewährenden Restaurateurs zu 16 Tagen Gefängniß verurtheilt, von denen 8 Tage als verbüßt erachtet wurden.

Wilhelm S. von hier wird wegen Beleidigung des Schiedsmanns V. in Reibnitz mit 10 Tagen Haft bestraft.

Liegnitz. Zum 1. April c. wird hieselbst noch eine neue, entschieden liberale Zeitung erscheinen, deren Redacteur und Herausgeber der bisherige Redacteur des „Liegnitzer Anzeiger", Herr Harschkamp ist. Liegnitz würde alsdann drei liberale und eine conservative Zeitung besitzen.

Reichenbach D.-B. Wie gefährlich der Gebrauch von Petroleum zu Einreibungen, besonders bei verletzten Stellen ist, hat sich wieder einmal gezeigt. Ein Knecht in einem Nachbarorte hatte sich durch Strohhalmen den Handrücken verletzt und rieb denselben mit Petroleum ein. Als er einige Tage später nach Hause gebracht und der Arzt herbeigeholt wurde, war es bereits zu spät. Der Arzt erkannte sofort, daß Hilfe nicht mehr möglich war; die Blutvergiftung hatte bereits die ganze Körperseite erfaßt. In der That war, wie der Arzt nicht anders erwartete, der junge Mann wenige Stunden später eine Leiche.

Bermischte Nachrichten.

In der Nähe von Isfeld am Harz ist kürzlich ein Forstlehrling, welcher auf Wilddiebe patrouillirte, erschossen aufgefunden worden. In der Untersuchung, welche gegen drei muthmaßliche Mörder des Lehrlings geführt wird, spielte sich am Freitag, den 15. d., folgende Scene ab: Der Schweifhund, welchen der Ermordete am Riemen geführt, war auf das Amtsgericht zu Isfeld zur etwaigen Recognoscirung der Mörder gebracht worden. Nachdem mehrere Personen sich ihm genähert, ohne daß das sonst bissige Thier dies irgend- wie gehindert, wurde der eine muthmaßliche Mörder, ein gewisser Engelman (jun.), vorgelassen. Als bald gerieth der Hund in eine förmliche Wuth, und es bedurfte der größten Anstrengung des Oberförsters M., um das aufgeregte, laut wüthende Thier zu bändigen. Darauf wurde der ältere Engelman vorgeführt, der, wie verlautet, nicht direct bei der That theilhaftig, aber der intellectuelle Urheber des Verbrechens gewesen sein soll. Der Hund knurrte wohl etwas, blieb aber sonst ruhig. Sobald aber der dritte Inhaftirte, Eisenhardt mit Namen, im Saale erschien, derselbe Wuthausbruch des Hundes wie bei dem jüngeren Engelman. Wenn nun dieser Vorfall für den Juristen auch keine Beweiskraft hat und wenn man ihm womöglich nicht einmal die Bedeutung eines accessorischen Moments für die Entdeckung der Verbrecher zugestehen wird, für den Psychologen ist das Gebahren des Thieres charakteristisch und instructiv.

[Aus der Instructiionsstunde.] „Mit ohne was darf der Soldat nicht über den Rajenenhof gehen?" fragt wuthschneubend der Unteroffizier in der Instructiionsstunde nun schon zum dritten Male. Abermaliges tiefes Schweigen. „Ihr, mit der brennenden Pfeife ohne Deckel."

Holz=Auction=Bekanntmachung.

Montag den 25. Februar c. sollen aus dem herrschaftl. Forstrevier Buchwald bei Schmiedeberg in der „Brauerei“ daselbst

früh von 9 Uhr an nachstehende Brennholz, als:

- 80 Rmtr. eichene, birchene und erlene Scheite und Knüppel,
- 11,50 Gebund = = = = Reisig,
- 190 Rmtr. Nadelholz Scheite und Knüppel,
- 2800 Gebund = Reisig.

Ferner von Mittags 1 Uhr an nachstehende Nutzholz, als:

- 6 Stück Eichen (Nutzenden),
- 2 = Birken =
- 4 = Eichen =
- 23 = Rotherlen =
- 2 = Linden =
- 15 = Nadelholz Klözer,
- 170 = = Stämme (Kiefer, Fichte, Tanne und Lärche),
- 24 = = Stangen,
- 215 = Birkenstangen,
- 2 = eichene Stöcke, 1 Meter Durchmesser, zu Fleischblöcken sich eignend,

Öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Förster **Knippel.**

509

Holz=Auction.

Dienstag den 26. Februar c., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen im Forstrevier **Maiwaldau**

- 5500 hartes Schlagreisig,
- 60 birchene Deichselstangen

in der Oberhaide öffentlich meistbietend verkauft werden.

Maiwaldau, 20. Februar 1884.

Kasch, Rentmeister.

510

Holz=Verkauf.

Auf **Mochauer** Revier sollen im Holzhohe daselbst Montag am 3. März, von Vormittags 10 Uhr ab, folgende Laubholz meistbietend verkauft werden:

- 149 Stück Eichen, 80,40 Tm.,
- 72 = Birken, 13,80 =
- 13 = Ahorn, 3,45 =
- 5 = Aspen, 1,54 =
- 1 = Eiche, 0,80 =
- 1 = Kiefer, 1,18 =

Der Oberförster **Wildenhayn.**

514

Metallfärge,

einfach und elegante, sind stets auf Lager. **Otto Gutmann,** Klempnerstr. in Warmbrunn.

Biliner Sauerbrunnen,

empfehlen frische 84er Füllung, **Hirsch-Apothek,** Bahnhofstr.

Eine hochtragende, braune, edle Stute, ohne Abzeichen, 8 Jahr, sehr breit; ein 4jährig starkes Arbeitspferd, 5 Zoll, Wallach, braun; zwei Fuchs-Wallachen, 4jährig, 4 Zoll, zu verkaufen.

A. Walter in Schildau.

Echte Gebr. Gehrig's **Bahnhalsbänder,** à 1 Mt., 519 empfiehlt **H. O. Marquard.**

Kartoffeln,

rote, weißfleischige und weiße, gelb oder weißfleischige Speisekartoffeln, sowie Saatkartoffeln in den bewährtesten Sorten empfiehlt

R. Kleemann, Posen.

511

Frischen Schellfisch

empfehlen **F. Hahn.**

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von **Benden** endlich gelungen, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg.

Preis pro Flacon M. 3,50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker **E. Staermer,** Breslau, Ohlauerstr. 24/25.



Kalk!

Unterzeichnetes Dominium offerirt seinen anerkannt besten Kalk, und zwar:

Ia. Marmor-Weisskalk

à Schfl. 90 Pf. (Gewicht ca. 1,40 Ctr.), dito à Ctr. 65 Pf.

Acker-Kalk (Kalkasche)

à Schfl. 30 und 25 Pf.

Analyse: 96 2/3 % kohlen-saurer Kalk.

Aufträge nach Auswärts werden prompt und billigt effectuirt.

Dom. Elbel-Kauffung, Ragbach.

W. Hellmann.

450

Verantwortlicher Redacteur: **B. Dittner.**

Wein-Offerte.

Der Verkauf meines bedeutenden Weinlagers zu ermäßigten Preisen dauert fort und empfehle u. A.:

Rothweine.

Château Lafitte	Flasche 1,50 Mk., früher 2,25 Mk.
Margaux	1,50 = 2,25 =
Châlon	1,40 = 2,00 =
Léoville	1,40 = 2,00 =
Livran	1,20 = 1,50 =
Médoc St. Julien	1,20 = 1,50 =

Rhein- und Moselweine.

Rüdesheimer	Flasche 1,75 Mk., früher 2,50 Mk.
Kloster Erbacher	1,40 = 2,00 =
Paulinsberger	1,20 = 1,50 =
Niersteiner	1,20 = 1,50 =
1874er Graacher	1,75 = 2,50 =
Josephshöfer	1,50 = 2,25 =
Zeltinger	0,70 = 0,90 =

Bei Entnahme grösserer Partien treten noch Preisermäßigungen ein.

F. Hahn.

Atelier für feine Damenschneiderei und Putz

von **L. Gebhard,** Promenade 19.

5290

12000 Reichsmark

sind vom 2. April 1884 auf pupillarisch sichere Hypothek durch mich zu vergeben. **A. Walter** in Schildau.

Von 2 einzelnen Damen w. z. 1. April 1 schon älteres, ganz **zuverlässiges Mädchen,** gesucht, das bes. in Küche u. Wäsche erfahren ist. Abz.: **Frl. v. Wechmar,** Schmiedeberg.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: **Frl. Doris Stiasny** in Frieberg a. O. mit **Salo Raydorff** in Liegnitz, **Frl. Charlotte Neumann** mit **Cantor J. Bialostokly** in Landsberg O. S., **Frl. Hulda Bandmann** in Ratibor mit **Kfm. Heller** in Reichenberg.

Marktbericht.

Breslau, 20. Februar, 9 1/2 Uhr Vorm. Landzufuhr und Angebot aus weitem Land war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos. Weizen feine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. schleißer weißer 16,40—18,60—19,70 Mt., gelber 16,25—17,00—17,90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Roggen in matter Stimmung, bezahlt wurde p. 100 Kgr. netto 14,20—14,70—15,30 Mt., feinstes über Notiz. Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mt., weiße 15,30—16,00 Mt. Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,30—13,30—14,00 Mt., feinstes über Notiz bezahlt. Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 12,50—13,00—14,00 Mt. Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 15,80

Annahme von Strohhüten zum Waschen und Modernisieren bei **L. Gebhard,** Promenade 19.

520
Conitzer Milchhalle
offerirt ihre hochfeine Südmilch- **520**
Säselbutter
zum Preise von **Mark 1,20.**

Warmbrunner Gewerbeverein.
Versammlung 4992
Sonntagsabend um 8 Uhr.

bis 17,00—18,80 Mt., Victoria- 19,00—21,00 bis 22,00 Mt. Bohnen preishaltend, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. Lupinen preishaltend, gelbe per 100 Kilogr. 8,80 bis 9,10—9,50 Mt., blaue 8,60—9,00—9,30 Mt. Weizen preishaltend, per 100 Kgr. 14,00 14,50—15,00 Mt. Kleesamen stärker angeboten, rother ruhig, per 50 Kgr. 48—52—56—60 Mt., weißer ruhig per 50 Kilogr. 64—72—83—94 Mt., hochfein über Notiz. Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50—32,75 Mt., Roggen-Hausbuden 22,25—23,25 Mt., Roggen-Futtermehl 11,50—12,25 Mt., Weizenkleie 10,00—10,75 Mt.

Hirschberg, 21. Februar 1884.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20,40—18,40—16,80 Mt., gelber Weizen 19,60—17,60—15,80 Mt., Roggen 16,00—13,80—13,40 Mt. Gerste 15,60—14,20—13,20 Mt. Hafer 12,60—11,80—11,60 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/2 kg 0,90—0,85 Mt. Eier die Mandel 0,65—0,60 Mt.

Berliner Börse vom 20. Februar 1884.

Goldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Frez. Stücke	16,21	Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 115	4 1/2 110,50
Imperial	16,73	do. do. rüdz. 100	4 98,60
Österr. Banknoten 100 Fl.	168,40	Breuß. Hyp.-Bef.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,30
Russische do. 100 Ro.	198,50	Schleßische Bod.-Cred.-Pfbfr.	5 103,60
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüdz. à 110	4 1/2 107,90
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,50	do. do. rüdz. à 100	4 100,00
Breuß. Cons. Anleihe	4 1/2 103,80	Bank-Actien.	
do. do.	4 102,60	Breslauer Disconto-Bank	5 1/2 89,50
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,00	do. Wechsel-Bank	6 1/2 99,50
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,60	Niederlausitzer Bank	5 1/2 92,10
do. do. diverse	4 101,70	Norddeutsche Bank	8 1/2 153,25
do. do. do.	3 1/2 97,00	Oberlausitzer Bank	6 1/2 101,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,75	Österr. Credit-Actien	9 1/2 533,50
do. do.	4 1/2 104,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 68,75
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 93,25	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 120,25
Posenische, neue do.	4 101,70	Breußische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 102,50
Schleß. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Breußische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 126,70
do. landschaftl. A. do.	4 —	Breußische Hypotheken-Act.-Bank	5 89,75
do. do. C. II. do.	4 1/2 —	Breußische Hypoth.-Bef. 25 pCt.	4 94,50
Pommersche Rentenbriefe	4 101,50	Reichsbank	7 1/2 148,90
Posenische do.	4 101,50	Sächsischer Bankverein	5 1/2 122,30
Breußische Rentenbriefe	4 101,30	Schleßischer Bankverein	6 107,25
Schleßische do.	4 101,60	Industrie-Actien.	
Sächsischer Staats-Rente	3 82,75	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 87,00
Breußische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 137,10	Breslauer Pferdebahn	5 1/2 129,30
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	8 1/2 —
Deutsche Gr. Ed. B. Pfb. rüdz.	5 106,00	Schleßische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 117,50
do. do. rüdz. à 110	4 1/2 102,30	Schleßische Feuerversicherung	20 905,00
do. do. rüdz. 100	4 94,50	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 5%.	
Pr. Bd.-Hyp.-B. rüdz. 110	5 111,10	Privat-Discount 2 1/2 %.	
do. do. III. rüdz. 100 1882	5 101,00		
do. do. V. VI. rüdz. 100 1886	5 103,70		

Verlag und Druck von **Paul Dertel** (vormals **B. Pfund**) in Hirschberg.